

SIMPLICISSIMUS-BILDERBOGEN

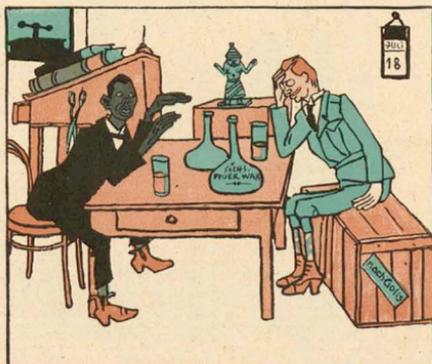
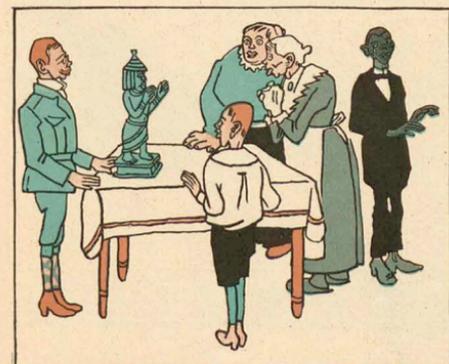
Die Götzenfabrik Text von Ratsöstr
Zeichnungen von N. Graef



Zu Ritzchenbrod im Römertich Sachjen lebte ein Mann, Albin Schatte, welcher eine Galanteriewarenfabrik betrieb. Er hatte sie von seinem frommen seligen Vater übernommen, aber Gottes Gnade, die früher reichlich über dem Geschäft gossener hatte, ließ mehr und mehr nach. Ist es, weil Albin in fröhlichen Sagen flauer geworden war, ist es, weil die Schweifhühnerdortiger Konkurrenz den Giffstamen der Moderne allzu erfolgreich auszustien verstand. — Da begab es sich, daß völlig unerwartet ein Onkel dieses Mannes, Theobald Schatte, der viele Jahre lang als Missionar im dunkelsten Afrika gewirkt hatte, mit einem seiner schwarzen Schöglinge in die traute Heimat zurückkehrte.

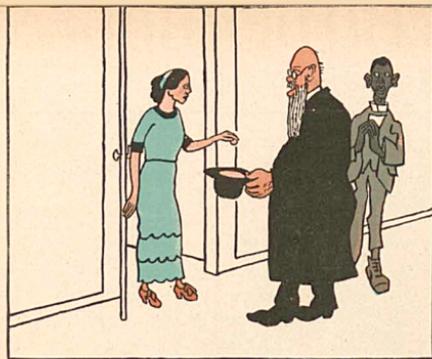


Selbigen Abends noch versammelte er die ganze Familie um sich, segnete sie und hielt ihr einen ausdauernden Vortrag über die wilden Völkerverfahren, welchen er den Leuchter des Glaubens aufgerichtet hatte. Alle waren sie fromm, gelitert und protestantisch geworden und berechnigten zu den schönsten Erwartungen. — „Sehet her“, sprach Onkel Theobald und ließ sich von Jeddobäus, seinem schwarzen Begleiter, eine Pappschachtel reichen. „Sehet her, dies gräßliche Götzenbild, genannt Kuddu-Buddu, das einzig noch existierende heilige Zier, was früher in jeder Gütze angestanden und gewiß göttliches Ansehen. Ihr aber haif der Herr, den abergläubischen Geirrit allenthalben zu zerstören und durch das heilige Zeichen des Kreuzes zu ersetzen.“



Mit Abscheu und Interesse besah die Familie Schatte den widerlichen Kuddu-Buddu; nur in den dunkeln, aber intelligenten Augen Jeddobäus malte sich etwas wie Scham und Schwermut. Albin schiefen Auge entsing das nicht, und er verank in

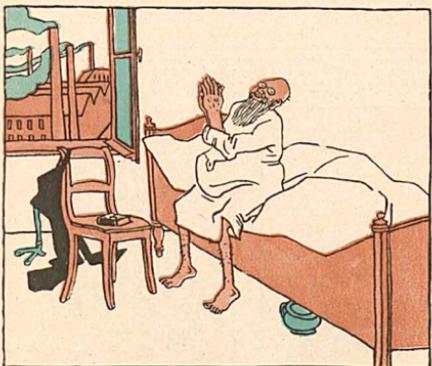
Am nächsten Morgen erbat er sich von dem guten Onkel das Götzenbild, und dieses willfährte ihm gerat. Dann aber berief er den schwarzen Mann in sein Privatfontoe, löste ihm mit Feuerschäffer die Zunge und vertete seine Geimatgrüble und



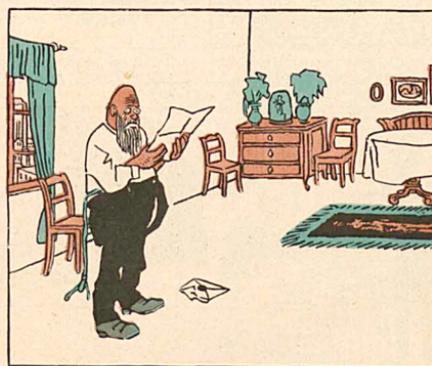
Nicht so bald war dieses geschehen, als in den Räumen der Papiermaché-Abteilung eine geheimnisvolle Tätigkeit andau. Der Onkel aber gürte seine Lenden und begann Zeugnis ablegend in der Landbarthchaft umherzupilgern, und allenthalben taten sich ihm die Schätze der christlichen Familien auf.



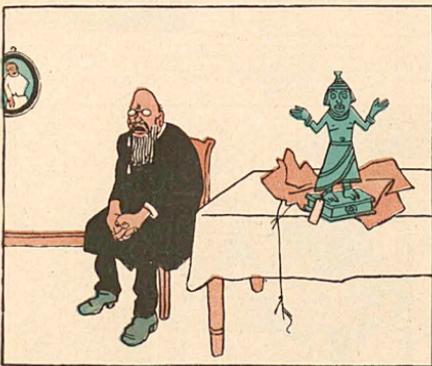
Ein Kummer freilich sollte ihm nicht erspart bleiben. Eines Tages war Bruder Jeebedäus plötzlich verschwunden, und alle Bemühungen, feiner wieder habhaft zu werden, erwiesen sich als erfolglos.



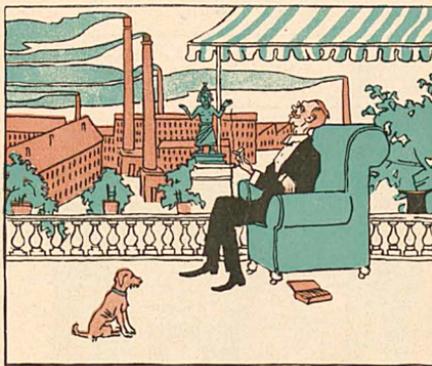
Monate gingen ins Land. Die Schattensche Fabrik begann von neuem aufzublühen; munter räumten die Schöte, und Glüh- und Aufstiebsheit lag in die Herzen ein. Onkel Theobald war sich wohl bewußt, daß dieser Umföhrung nicht zum wenigsten seine Anwesenheit zuzuschreiben war, und pries im stillen die unerforschlichen Wege Gottes.



Es betraf ihn, wie der Blitz, ein heiterem Himmel, trübe Märd aus dem schwarzen Ferkel. Ein großer Abfall im Glauben war eingetreten, der immer weiter um sich griff. Und dankte Andachtungen des Schwärzerens über die Ursache dieses traurigen Ereignisses bewegten und verführerten sein Gemüt.



Wenige Wochen später übergab ihm der Postbote ein eingeschriebenes Paket aus Zentralafrika, als dessen Absender sich ein treugebliebener Missionarsgelinge bekannte. Wer vermochte die Seemannsall des ehrwürdigen Mannes zu schildern, als er die Umhüllung löste und einen naturgetreuen aus Papiermaché hergestellten Kuddu-Buddu herausbob, der in deutschen Lettern den Fabrikstempel „Albin Schatte, Kistenbroda“ aufwies! — Bewußtlos sank der edle Geist zu Boden. Und als er wieder erwachte, war er ein Kind geworden, das nur noch ein Interesse faunte: mit dem gezeichneten Gesichtsbild zu spielen.



Der schändliche Albin aber, statt in sich zu gehen und Buße zu tun, brüstete sich vielmehr mit dem flotten Geschäftsgang und betraf sich, wenn ihn jemand zur Rede stellte, auf den Apostel Paulus, der da geschrieben hat (1. Korinther im 13ten): „Es muß ja Stänkerlein geben, auf daß die Schwärzsten offenbar werden unter euch.“